

Ein bedeutender Kollege ist von uns gegangen, ein "Klassiker" der Geschichtsdidaktik.

Als 1961 Ernst Weymars "Das Selbstverständnis der Deutschen - ein Bericht über den Geist des Geschichtsunterrichts im 19. Jahrhundert" erschien, lag zum erstenmal im Deutschland der Nachkriegszeit eine wissenschaftliche Studie über die Geschichte des Geschichtsunterrichts vor, die Geschichtsdidaktik bereits - lange vor der späteren Fachdiskussion - als Wissenschaft vom Geschichtsbewußtsein auffaßte, die die Geschichte des Geschichtsunterrichts in einen großen geistesgeschichtlichen Rahmen stellte und ebenso in der Geschichtswissenschaft Aufsehen erregte wie in der damals noch in den Kinderschuhen steckenden Geschichtsdidaktik (die die meisten Zeitgenossen noch zu den Erziehungswissenschaften zählten). Disziplingeschichte, hier die Geschichte von Geschichtsunterricht und Geschichtsdidaktik, im Zusammenhang mit Geschichtstheorie und mit Geschichte der Geschichtswissenschaft sowie des geschichtlichen Denkens (wie es sich etwa auch in der Philosophie des 19. Jahrhunderts ausprägte) mit ihren gesellschaftlichen Bedingungen und Folgewirkungen, das deutete sich erstmals hier in diesem Werk an. Ein großer Wurf war gelungen.

Hier eine Würdigung von Ernst Weymars Gesamtwerk zu versuchen, wäre vermessen. Der Unterzeichnete möchte aber einige von Weymars Aufsätzen erwähnen, die bei ihm einen großen subjektiven Eindruck hinterließen und die erhellende Schlaglichter auf des Verstorbenen Denken und Schaffen werfen: Da war vor vielen Jahren der Aufsatz über die Werturteile im Geschichtsunterricht, der zielsicher eines der heiklen Probleme in unserem Metier aufgriff. Mit klaren Unterscheidungen, einer feinfühlig differenzierenden Analyse, hat Weymar jedem, der - gleichgültig auf welchem Level - Geschichte lehrt, wesentliche Hilfen geboten. Die Leser von GESCHICHTE IN WISSENSCHAFT UND UNTERRICHT (GWU) erinnern sich gewiß aus den letzten Jahren an Weymars mehrteilige Sammelrezension des geschichtsdidaktisch relevanten Schrifttums. Wieder fällt die



Weite seines Horizonts auf und sein theoretisch-systematischer Zugriff. Weymar war ein Analytiker von beeindruckender logischer Konsequenz.

Zuletzt (1984) ist in den Studien zur internationalen Schulbuchforschung (von K.E. Jeismann) der Band "Geschichte als Legitimation?" publiziert worden, in dem wir Weymars Vortrag finden: "Fortschritt" als Orientierungsproblem in Geschichtswissenschaft und Geschichtsdidaktik. Heute will er mir fast wie ein Vermächtnis unseres Kollegen Ernst Weymar erscheinen, der - eine durch und durch selbständige geistige Persönlichkeit - sich nicht zu schade war, über etliche Jahre hinweg aufreibende und frustrierende Ausschubarbeit an einer Studienordnung für Lehramtsanwärter der Geschichte sämtlicher Lehrämter in Niedersachsen zu leisten. Er griff in Gedanken weit aus und verlor doch niemals seine Studierenden und die nächstliegenden Aufgaben seines Amtes aus den Augen.

Ernst Weymar war eine markante Persönlichkeit, die eine kaum schließbare Lücke unter uns hinterläßt.

Walter Fürnrohr